

Zum Tode Edgar Woogs

Autor(en): **Gyssling, Walter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **56 (1973)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

künftighin einen schweren Stand haben. Das diktatorische Gebaren der Kongregation der Glaubensdoktrin zeigt deutlich, dass von einem Gesinnungswandel im Schosse der Römischen Kirche keine Rede sein kann. Jeder einigermaßen denkende Mensch, sei er nun Katholik oder

Zum Tode Edgar Woogs

Die Zürcher Ortsgruppe der Freigeistigen Vereinigung hat schon wieder einen Todesfall zu beklagen: Edgar Woog ist im 76. Lebensjahr, Ende Juni, einer Herzembolie erlegen. Er gehörte der Ortsgruppe erst seit wenigen Jahren an, nachdem er sich alters- und gesundheitshalber von verschiedenen anderen Verpflichtungen freigemacht hatte, fanden er und seine Frau Lydia den Weg zu uns. Wer Edgar Woog war, das muss hier nicht gesagt werden. Zählte er doch zu den profiliertesten politischen Persönlichkeiten der Schweiz, war nach dem Zweiten Weltkrieg Zürcher Stadtrat, später Nationalrat. Aus gut bürgerlichem Haus stammend, schloss er sich doch schon sehr früh der Arbeiterbewegung an, erst der sozialdemokratischen, dann der kommunistischen. Sein Wirken ging weit über die Grenzen unseres Landes hinaus. Als Mitgründer und wichtigster Organisator der Kommunistischen Partei Mexikos, im Exekutiv-Komitee der III. Internationale in Moskau, in Berlin, in Spanien war er tätig, bevor er die Führung der Kommunistischen Partei der Schweiz und nach deren Verbot im Zweiten Weltkrieg der Partei der Arbeit übernahm. Als führender Kommunist der Schweiz sah er sich der Verfolgung durch die herrschende Klasse und deren Machtinstrumente ausgesetzt, wiederholt wurde er wegen seiner politischen Aktivität zu Gefängnisstrafen verurteilt. Doch nichts konnte seine unerschütterliche feste Ueberzeugung und seinen Kämpfermut beeinträchtigen. Regen Anteil nahm er bis kurz vor seinem Tod an der kulturellen Arbeit innerhalb der Arbeiterbewegung und als Teil seiner weitverzweigten kulturellen Interessen darf auch sein Anschluss an die Freigeistige Vereinigung gelten. Er wusste um das Wort von Karl Marx, dass

nicht, sollte jetzt erkennen, dass das Gerede von Oekumene, grösserer Toleranz, fortschrittlicher Haltung in sozialer Hinsicht und die progressiven Messen in Beat und Pop nur eine Fassade sind, hinter welcher sich die Mauern der vatikanischen Zwingburg verstecken.

Max P. Morf

der politischen Aufklärung die religiöse vorangehen müsse. Bei der Abdankung anlässlich seiner Kremation war die Halle des Zürcher Krematoriums Sihlfeld überfüllt wie nur ganz selten. Seine Witwe versichern wir unserer aufrichtigen Teilnahme.

Walter Gyssling

Buchbesprechung

Neue Zeitschriften

Anstelle verschiedener regionaler freigeistiger und freireligiöser Zeitschriften ist in der Bundesrepublik Deutschland im Juli 1973 das erste Heft eines neuen Organs erschienen:

«Der Humanist»

Es hat gewissermassen programmatischen Charakter, kommen doch verschiedene Richtungen innerhalb der freigeistigen Bewegung zum Wort, im Sinne von Humanität und Toleranz.

Diese Werte stellt Walter Behrendt, Vizepräsident des Europäischen Parlaments, als unerlässliche Voraussetzungen für eine Einigung Europas und eine Weiterentwicklung der Menschheit hin.

Wilhelm Bonness, Präsident des Bundes Freireligiöser Gemeinden Deutschlands, setzt sich in einem aufschlussreichen Aufsatz mit dem Thema «Religionszugehörigkeit und Bildung» auseinander.

Alfons Künstler fordert konsequente Trennung von Kirche und Staat. Helmut Kober zeigt, wie schlecht es um die «Sache mit Gott» bestellt ist.

In der Arbeit «Der Mensch — Ziel und Aufgabe seiner selbst» sucht Fritz Hermann aus humanistisch-freireligiöser Sicht Antwort auf diese ewige Menschheitsfrage.

Gewichtige Buchbesprechungen — u. a. von Dr. Karl Becker — schliessen das lezenswerte Heft, dem wir eine weite Verbreitung wünschen.

«Europäische Ideen»

Unter diesem Titel erschien in Berlin-Zehlendorf, herausgegeben von Andreas W. Mytze, eine neue Zeitschrift. Thema des ersten Heftes ist «Exil 1973». Darin sind Stimmen von Emigranten aus der Tschechoslowakei, aus Polen, aus der DDR u. a.

gesammelt, wesentliche Stimmen. Die Leiden und die Psychose des Exils werden offenbar, aber auch der Glaube an einen endlichen Sieg von Humanität und Toleranz.

Für spätere Hefte sind Themen vorgesehen wie: Antikommunismus: gefährlich oder notwendig? — nationale Tabus — Selbstzensur — Wieviele deutsche Literaturen gibt es? — Gibt es eine europäische Kultur? — Antonio Gramsci — Ernst Ottwalt u. a.

Auch das Thema «Warum sterben Kulturzeitschriften?» ist vorgesehen. Hoffen wir, dass es den «Europäischen Ideen» nicht so geht.

Alwin Hellmann

Die Literaturstelle empfiehlt

Adolf Holl: Tod und Teufel
Verlag DVA Fr. 30.90

Anlässlich des Erscheinens dieses zweiten Buches von Adolf Holl lud die Oesterreichische Gesellschaft für Literatur zu einer Podiumsdiskussion ein mit dem Thema «Die Verdrängung des Todes in unserer Gesellschaft».

Wie aktuell das Thema ist, bewies die Tatsache, dass an die 800 Wiener sich angesprochen fühlten. Wer keinen Sitzplatz mehr fand, der stand oder liess sich auf dem nackten Fussboden nieder, um zu hören, was der Kulturphilosoph Friedrich Heer, der katholische Theologe Gerbert Haag aus Tübingen, der Psychoanalytiker Leopold-Löwenthal, der evangelische Theologe Dantine und Adolf Holl über das Sterben zu sagen hatten. Leopold-Löwenthal bestritt energisch, dass der Tod aus unserer Gesellschaft verdrängt werde, und wurde in dieser Meinung von Heer und Dantine unterstützt, die von einer Umschichtung der Todeserfahrung sprachen, wohingegen Haag von der Grausamkeit der Spitäler berichtete.

Einig war man sich darüber, dass der Mensch einsam stirbt, dass Kirche und Gesellschaft keinen Trost mehr zu spenden vermögen. Diskussionsteilnehmer und Publikum befanden einhellig, dass neue Denkansätze gefunden werden müssten.

Uneinigkeit bestand, was das Publikum anbelangt, in bezug auf die Person Adolf Holls. Nach dem Auftritt eines katholischen Pfarrers, der Holl mit erhobenem Zeigefinger aufforderte, endlich die Konsequenzen zu ziehen und sein Priesteramt niederzulegen, bildeten sich zwei Parteien — für und gegen Holl — die ihre Emotionen recht temperamentvoll abregierten. Aus war es mit dem Wiener goldenen Herzen, mit Wiener Toleranz und Lässigkeit. Der Besucher aus der Bundesrepublik registrierte mit Verwunderung, wie engagiert die Diskussion religiöser Themen verfolgt wird und wie populär die Protagonisten dieser Diskussion sind.

Was in der Bundesrepublik allenfalls der § 218 schafft, in Wien lassen Fragen wie